

Das Passiv im deutsch-japanischen Kontrast aus didaktischer Sicht

Heike PINNAU

〈要約〉

受動態はその文法構造において、日本語では受動表現が可能であるが、ドイツ語では受動態を用いることができない構文がある。また同様にドイツ語では可能であるが日本語ではできない場合もある。この日本語とドイツ語における受動態構文の研究に関しては、金子(1976)やRickmeyer(1995)などに見られるように言語学的立場からの日独対照研究が多く文献に見られる。受動文はその構文の性格上、学術書やニュース記事など書き言葉として使用される頻度が高く極めて重要な文法であるが、一方、会話などではあまり使用されない傾向がある。受動態はとりわけドイツ語を母語としないドイツ語学習者には習得が難しい文法の一つである。ノルトライン・ヴェストファーレン州教育省もドイツ語を母語としない児童が受動態を習得することの困難さを指摘している。また、Grießhaber(2010)の会話運用能力における文法構造の習得段階表にも受動態は出てこない。私が実施した受動態のアンケート調査でも、学習者が過去分詞形を覚えること、また話法の助動詞を伴った受動態構文に苦労していることがわかった。

本論においては、DaF(外国語としてのドイツ語)授業において学習者が直面する受動態の問題点として動詞の3基本形と話法の助動詞を伴った受動態構文の習得に注目し、学習成果としての長期記憶の定着に重要となる「意味づけの情報処理」が脳内において実行される授業のあり方を、「記憶」と日独対照言語教授法の観点から考察した。

Einleitung

Das Passiv wird in dieser Abhandlung als grammatisches Phänomen aus kontrastiv-didaktischer Sicht betrachtet. Das japanische Passiv entspricht im Gebrauch nicht in allen Bereichen dem deutschen Passiv.

Bei einer homogenen Zielgruppe, wie sie an japanischen Universitäten vorliegt, ist es von großem Vorteil, wenn die Lehrenden über Kenntnisse in der Muttersprache der Zielgruppe verfügen. Von Lernenden als schwierig empfundene Bereiche, die auf Interferenz beruhen, können dann didaktisch berücksichtigt werden. Wir können davon ausgehen, dass Lernende sich im Fremdspracherwerb nicht von ihrer Ausgangssprache lösen können. Deshalb müssen sie bei dadurch entstehenden Problemen im Lernprozess ausgangssprachengerecht didaktisch unterstützt werden.

In diesem Beitrag wird die Problematik des Passivs für japanische Lernende exemplarisch dargestellt. Es werden Möglichkeiten der didaktischen Transformation dieses Lehr- und

Lerngegenstandes erörtert. Einerseits werden zur Verankerung im Langzeitgedächtnis Mnemotechniken zur Bewältigung des Partizip Passivs und des Passivs mit Modalverben entwickelt, andererseits werden Möglichkeiten textsortenbezogener Grammatikvermittlung vorgestellt.

1. Aufriss der Problematik des Passivs für die Lernenden

Das Passiv gehört für DaF-Lernende durch seine Komplexität zu einem schwierigen Kapitel in der deutschen Grammatik. Auch das Schulministerium Nordrhein-Westfalen spricht beim Passiv von einer der größten Schwierigkeiten der deutschen Sprache und äußert sich wie folgt:

Der Gebrauch des Passivs ist die größte Schwierigkeit für Kinder anderer Herkunftssprachen. Das Passiv wird mündlich kaum zur Kommunikation genutzt und verlangt bei der Textproduktion eine sorgfältige Unterscheidung von Vorgangs- und Zustandspassiv, also Gebrauch von sein oder werden. Das Zimmer wird geputzt. (jetzt gerade) Das Zimmer ist geputzt. (also fertig) Formen wie man und es; Beispiel: In China isst man mit Stäbchen kann gedeutet werden als *In China wird mit Stäbchen gegessen.
(aus:https://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/upload/integrationsstellen/docs/15a_Anlage_5-Stolpersteine.pdf)

Genau wie o. e. Kindern anderer Herkunftssprachen das Passiv die größte Schwierigkeit bereitet, stellt es auch für erwachsene DaF-Lernende in Japan ein Problem dar wie eine von mir durchgeführte Umfrage¹⁾ gezeigt hat. Das Passiv wird dabei von schwer bis mittelmäßig eingestuft. Als schwer werden von den Lernenden u. a. das Partizip Passiv und das Passiv mit Modalverben bezeichnet, die in den nächsten Kapiteln diskutiert werden.

1.1. Das Passiv im Deutschen und im Japanischen

Man unterscheidet im Deutschen zwischen Aktiv und Passiv. Das Aktiv wird benutzt, wenn es wichtig ist, wer die Handlung ausübt und beim Passiv ist es die Handlung, die relevant ist.

In der deutschen Sprache wird das Passiv in der gesprochenen Sprache weniger gebraucht als im Japanischen. Nach Weinrich ist das Passiv, bei dem das Subjekt eines Verbs die Objektbedeutung einnimmt, das bei weitem häufigste vorkommende Passiv im Deutschen. Dazu gibt er folgende Beispiele:

- (1a) Wissenschaftler untersuchen soziale Phänomene am besten mit den Methoden der Feldforschung. (Aktiv)

- (1b) Soziale Phänomene werden²⁾ am besten mit den Methoden der Feldforschung untersucht. (Passiv)

(Weinrich 1990: 156)

Diese Beispiele stammen aus einem wissenschaftlichen Kontext, wo das Passiv in der Regel häufig ist. Deshalb wird an dieser Stelle ein anderes Beispiel konstruiert, das für Lernende an Universitäten zielgruppenorientierter und lebensnäher ist.

- (2a) Viele Studierende in Japan lesen mit großem Interesse **Harry Potter-Romane**.
 (2b) **Harry Potter Romane** werden in Japan mit großem Interesse gelesen.

Das Passiv ohne Subjekt wird häufig in Sätzen mit sehr aktiver Bedeutung benutzt. Wenn man Beispiele, wie „hier wird renoviert, studiert, gekämpft, links gefahren“, betrachtet, kann man das deutsche Passiv als „aktiver“ bezeichnen als das japanische. Diese Art von Passiv existiert im Japanischen nicht. Passivformen mit aktiven Verben wie z.B. trinken, essen, tanzen, usw. sind eher selten. Das erschwert den Erwerb für die japanischen Lernenden, weil ihnen die Nachvollziehbarkeit fehlt.

Das Passiv, das man oftmals als Leideform im Gegensatz zum Aktiv³⁾, der sogenannten Tätigkeitsform, bezeichnet, hat im Deutschen seltener einen „leidenden Bezug“ als im Japanischen. Beim japanischen Passiv überwiegt dieser „leidende Bezug“ wie man anhand der Beschreibung des Passivgebrauchs bei Rickmeyer⁴⁾ deutlich sieht. Dort wird u. a. gesagt, dass das Passiv⁵⁾ gebraucht wird:

1. beim Leiden eines Lebewesens durch eine Tätigkeit
2. bei Handlungen, die zum Nachteil eines Lebewesens passieren, zu dem das andere Subjekt eine engere Beziehung besitzt
3. bei Sachverhalten, in denen die Ausführung der Tätigkeit wichtiger ist, als die Tatsache, von wem diese Tätigkeit gemacht wurde
4. in Fällen, wo jemanden von jemand etwas Unangenehmes angetan wurde
5. bei Handlungen, die zum Leidwesen des Subjekts geschehen

Wie wir sehen, weisen vier der fünf Gebrauchsfälle einen solchen „leidenden Bezug“ auf. Nur der dritte Gebrauchsfall stellt eine Ausnahme dar. Lernenden fällt es besonders schwer Sätze, die in der Ausgangssprache passivisch und in der Zielsprache nicht im Passiv formuliert werden können, auszudrücken. In der Inhaltsangabe des Horrorbestsellers „Mitternachtsmesse“ von F. Paul Wilson

findet sich der folgende Satz. „Ich glaube, wir werden bald unangemeldeten und unangenehmen Besuch bekommen.“ Diesen könnte man den Lernenden als ein treffendes Beispiel vorstellen, wie man japanische Sätze, in denen das Verb *kommen*, das im Deutschen nur aktivisch realisiert werden kann, als Passivform auftaucht, formulieren könnte. Das Agens im japanischen Passivsatz wird durch das Kommen der Besucher plötzlich einer problematischen Situation ausgesetzt, die durch *unangemeldet* und *unangenehm* sehr gut zum Ausdruck gebracht werden kann. Anhand solcher Beispiele kann man sowohl das Bewusstsein der Lernenden für die Unterschiedlichkeit der Realisation von Passiv und Aktiv in den beiden Sprachen wecken als auch eine Technik zur Bewältigung dieses Problems vermitteln.

1.2. Das Partizip II

Das Partizip II kommt in drei argumentstrukturellen Varianten vor, erstens im Perfekt als Aktivform, zweitens in passivischer Funktion im „werden-Passiv“ und drittens nochmals passivisch im „bekommen⁶⁾-Passiv⁷⁾.

- (3) Er hat den Brief geschickt.
- (4) Der Brief wurde von ihm geschickt.
- (5) Sie bekam den Brief von ihm geschickt.

Die Form des Partizips ist, wie aus den Beispielen ersichtlich, identisch, aber der Gebrauch ist, wie der jeweilige Zusatz unterstreicht, unterschiedlich. In Lehrwerken steht in der Regel das Perfekt vor dem Passiv und wird dementsprechend auch in dieser Grammatikprogression gelehrt. Deshalb sollte Lernenden an japanischen Universitäten, wenn sie das Passiv lernen, das Partizip Passiv nicht mehr neu sein. Viele Lernende haben die unregelmäßigen Formen des Partizip Perfekt zu dem Zeitpunkt noch nicht internalisiert bzw. korrekt zur Verfügung, sodass sie auch das Partizip Passiv nicht abrufen können. Dieses Lernproblem ist also kein Neues, sondern geht auf die Lernphase zurück, in dem das Perfekt gelernt worden war.

Sowohl im grammatikorientierten als auch kommunikativorientierten DaF-Unterricht wird den Lernenden gesagt, dass sie diese Formen auswendig lernen müssen. Bei der Bewältigung der vielfältigen Formen kapitulieren manche Lernende. Im Japanischen gibt es nur eine einzige Vergangenheitsform und die Bildung dieser mit einem Suffix stellt die Lernenden nicht vor so große Herausforderungen.

Die Vielfältigkeit der Formen des Partizip Perfekt und der Versuch des sturen Auswendiglernens derselben führen nicht unbedingt zum Erfolg. Ein großer Teil der Lernenden ist sich dieses Problems bewusst. In einer von mir vorgenommenen Selbsteinschätzungsumfrage⁸⁾

erwähnen sie, dass sie die Formen des Partizip Perfekt nicht behalten können, obwohl sie sich der Relevanz der Formen, wie sie selbst in dieser Umfrage bestätigen, bewusst sind.

Die grammatische Progression der Lehrbücher sieht, wie bereits o. e. erwähnt, die Reihenfolge Perfekt und vorwiegend in der sich anschließenden Lektion das Passiv vor. In Lehrwerken, in denen es aufgrund des stärkeren kommunikativ-orientierten Lehrkonzepts einen weit größeren Abstand zwischen der Einführung des Perfekts und des Passivs gibt, werden in der Lektion, in der das Passiv eingeführt wird, zuvor die Perfekt-Formen zwar wiederholt, aber auch dann fehlt die Zeit der Internalisierung.

1.3. Das Passiv mit Modalverben

Nach Grießhaber⁹⁾ verläuft Spracherwerb stufenweise von 0 bis 6. Die Beherrschung der Verbalklammer, bei der eine Separierung von finiten und infiniten Verbteilen notwendig wird, ist eine Voraussetzung für die einfachen Passivformen. Diese Verbalklammer ist den Lernenden durch das Perfekt und Sätzen mit Modalverben, die zur Erwerbsstufe 2 zählen, wie in folgenden Beispielen bekannt:

- (6) Ich habe die Hausaufgaben zu Hause gemacht.
- (7) Ich muss die Hausaufgaben zu Hause machen.
- (8) Die Hausaufgaben werden zu Hause gemacht.

Beim Passiv mit Modalverben folgt für die Lernenden ein weiterer Verbteil, der *finit* ist als das Partizip Perfekt oder Passiv. Bei so vielen Verbteilen verlieren sie den Überblick über die Wortstellung. Diese Struktur wird von Grießhaber nicht erwähnt. Wegen ihrer Komplexität sollte sie aber zur Erwerbsstufe 6¹⁰⁾ zählen.

- (9) Die Hausaufgaben müssen zu Hause gemacht werden.

In der o. e. Umfrage sollten die Lernenden unter einigen Passivvariationen entscheiden, welche sie davon als schwer empfinden. Mehr als die Hälfte wählte das Passiv mit Modalverben aus. Außerdem sollten sie folgende fünf Passivbeispielsätze nach dem für sie persönlich empfundenen Schwierigkeitsgrad auf einer Skala von 1 bis 5 bewerten.

- A. Sonntags wird nicht gearbeitet.
- B. Der Patient wird vor der Operation untersucht.
- C. Das Fenster ist geöffnet.

- D. In Japan wird links gefahren.
- E. Die Flüsse dürfen nicht verschmutzt werden.

Die Mehrheit bewertete Satz E, das Passiv mit Modalverben als sehr schwer, sodass für dieses Problem in Abschnitt 3.1. nach didaktischen Lösungen gesucht wird.

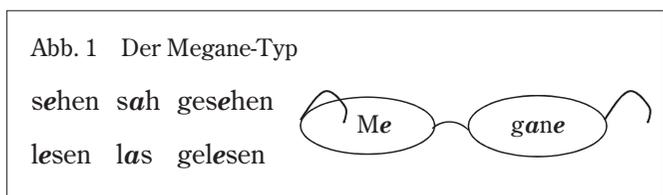
2. Verankerung im Langzeitgedächtnis

Aus neurolinguistischer Sicht braucht unser Gedächtnis interessante Assoziationen, emotionale Eindrücke, usw. um neue Informationen aufzunehmen und langfristig zu speichern. Solche Memorierungshilfen sind in Grammatiken, Lehrwerken und Übungsgrammatiken eher selten zu finden. Es ist wichtig, den Lernenden transparent zu machen, welche Ordnung sich in dieser für sie unübersichtlichen und unüberwindlich erscheinenden großen Anzahl von Stammformen verbirgt. Zwar existieren universale Hilfestellungen zum Memorieren, aber mnemotechnische Tipps, die auf der Ausgangssprache Japanisch basieren, sind für die Lernenden oft nachvollziehbarer und können leichter helfen diese Ordnung zu begreifen.

Im Folgenden wird eine Möglichkeit der Klassifizierung der Stammformen vorgestellt, die nützliche Hinweise zum Memorieren derselben beinhaltet¹¹⁾ und aufgezeigt, wie man diese im Unterricht effektiv nutzen kann. Ohne die perfekte Beherrschung der Stammformen sind Lernprobleme nicht nur beim Passiv vorprogrammiert. Man kann dieser Problematik aus dem Weg gehen, indem man als Lehrender die Lernenden beim Behalten der Stammformen unterstützt. Die Verben eines Typs in einer Geschichte zu verbinden und Symbole oder Kennwörter zum besseren Memorieren zu kreieren, gehört zu den Methoden der Mnemotechnik.

2.1. Der Megane-Typ (Der Typ mit Brille)

Auf der Suche nach einem Symbol für das Memorieren der Stammformen der Verben mit *e-a-a*-Wechsel, bieten sich für die Lernenden die häufig



benutzten Verben *lesen* und *sehen* als Repräsentanten dieses Typs an. Unter Berücksichtigung der Bedeutung der beiden Verben und dem Stammvokalwechsel *e-a-e* ergibt sich das japanische Kennwort *Megane*, das „Brille“ bedeutet. Ein ideales und leicht zu assoziierendes Symbol scheint eine Brille zu sein, denn eine Brille ermöglicht jedem, der eine geringere Sehfähigkeit besitzt, sowohl besseres *Sehen* als auch *Lesen*. Die Verben *sehen* und *lesen* mit den Stammformen

sehen-sah-gesehen oder *lesen-las-gelesen* wechseln den Vokal von *e* zu *a* und *e*. Wenn man die Lernenden bittet, die Verben dieses Typs in den Vokabellisten mit dem Brillensymbol zu markieren, ist damit beabsichtigt, dass sich die Lernenden automatisch daran erinnern, dass dieser Typ zum *Megane-Typ* gehört und daher wie *sehen* oder *lesen* funktioniert. Sie werden durch die Vokale *e-a-e* im Kennwort auf die richtige Ablautform hingewiesen.

Als Alternative können sich die Lernenden jedes Mal einen Typen mit einer Brille auf der Nase vorstellen, der die jeweiligen Tätigkeiten der Verben, die auch zu diesem Typ gehören, wie z. B. essen, geben oder treten, ausübt. Dazu kann folgende Geschichte erzählt werden, in denen die Verben dieses Typs vorkommen: Eine Mutter hat ihrem Kind mit Brille ein Buch *gegeben*. Das Buch wird nur *gelesen*, aber dabei wird nicht *gegessen*. Das Kind hat es nur kurz *gesehen* und auf das Buch *getreten*.

2.2. Der Mikaku-Typ (Der Typ mit der geschmackvollen Kochmütze)

Als Symbol für Geschmack, das auf Japanisch Mikaku heißt, dem Mikaku-Typ mit dem Verb *trinken* als Repräsentanten, ist eine Kochmütze in Anlehnung an die Gütebewertung in Kochmützen von Restaurants in Gastronomieführern oder Gourmetzeitschriften gewählt worden.

Abb. 2 Der Mikaku-Typ			
<i>trinken</i>	<i>trank</i>	<i>getrunken</i>	
<i>singen</i>	<i>sang</i>	<i>gesungen</i>	
<i>springen</i>	<i>sprang</i>	<i>gesprungen</i>	
			Mikaku

Der Vokalwechsel der Stammformen *trinken-trank-getrunken* spiegelt sich in den drei Vokalen *i-a-u* des Kennwortes **Mikaku** wider. Die Kennzeichnung in der Vokabelliste mit der Kochmütze sollte zur korrekten Entscheidung des Vokalwechsels *i a u* führen.

Japanische Lernende assoziieren mit Deutschland kulinarisch an erster Stelle Bier¹²⁾.

Ein Typ mit Kochmütze hat zunächst *getrunken*, dann *gesungen* und ist zum Schluss ins Wasser *gesprungen*. Tragische und komische Geschichten erregen die Aufmerksamkeit und führen zu einer höheren Einprägung.

2.3. Der Picasso-Typ

Die Idee für das Kennwort **Picasso** mit dem Symbol Fisch für Stammformen mit dem Vokalwechsel *i-a-o* hat sich aus dem Verb ‚*schwimmen-schwamm-geschwommen*‘ entwi-

Abb. 3 Der Picasso-Typ			
<i>schwimmen</i>	<i>schwamm</i>	<i>geschwommen</i>	
<i>gewinnen</i>	<i>gewann</i>	<i>gewonnen</i>	
<i>besinnen</i>	<i>besann</i>	<i>besonnen</i>	
			Picasso

ckelt, welches auch als Repräsentanten-Verb für diesen Typ ausgesucht wurde. Die Kennzeichnung des Picasso-Fisches, ein farbenprächtiger Drückerbild, der durch die gleichnamige Bezeichnung mit dem weltbekannten Künstler Picasso bei den Lernenden einen bleibenden Eindruck hinterlässt, leistet einen Beitrag zur Verankerung dieses Stammformen-Typs. Immer zum Sommeranfang werden überall nicht nur in Sportfachgeschäften Masken und Schnorchel verkauft. Schwimmen wird einerseits mit Schnorcheln, Fischbeobachtung, usw. verbunden und andererseits ist Schwimmen eine Sportart, in der Japaner Medaillen bei Wettkämpfen gewinnen. Die Lernenden sollen sich eine Geschichte mit einem Typen mit dem Picasso-Fisch vorstellen, wie er zu *schwimmen beginnt*, dann *gewinnt*, von mehr Erfolgen *spinnt* und seine Kraft *verrinnt*, ohne Zeit zu haben, sich zu *besinnen*.

2.4. Der Gelato-Typ

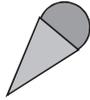
Aus den Vokalen der Stammformen *e a o* ist das Kennwort *Gelato*, das in Japan auch für Eis geläufig ist, entwickelt worden. An vielen japanischen Eisverkaufsstellen finden sich der Schriftzug *Gelato* und ein Eishörnchen. Als Symbol für Gelato ist

daher ein Eishörnchen gewählt worden. Als Repräsentanten-Verb wurde *sprechen sprach gesprochen* ausgesucht. Über Eis zu sprechen, wurde als beliebt angenommen und in Gesprächen mit den Lernenden bestätigt.

Die Verknüpfung zu anderen Verben dieses Typs gelingt wie in folgenden Geschichten: Das Eis ist der rettende *Helper*, d. h. es *hilft* die Tage großer Hitze erträglicher zu gestalten, an heißen Tagen, an denen man sich bei einem Eis *trifft* und in Ruhe über alles *spricht*.

Wenn die Eisdecke im Winter zu dünn ist, *bricht* das Eis und es kann Tote geben, so dass sich die Verben *brechen* und *sterben* ebenfalls mit dem Symbol identifizieren lassen. Im Japanischen gibt es zwei Wörter für Speiseeis, einmal für Milcheis das Fremdwort *icecream* oder auch *Softeis* und für eine Art japanisches Wassereis das Wort *Kakigōri*. *Kōri* bedeutet gefrorenes Wasser, so dass es sich wie das deutsche *Eis* auf beide Wortfelder beziehen lässt.

Abb. 4 Der Gelato-Typ

sprechen	sprach	gesprochen	
helfen	half	geholfen	
treffen	traf	getroffen	
			<i>Gelato</i>

2.5. Der Aïda-Typ

In Anlehnung an die Oper von Verdi „Aida“ ist dieses Kennwort, das eine klangähnliche japanische Entsprechung besitzt, entstanden. Deshalb kann es für

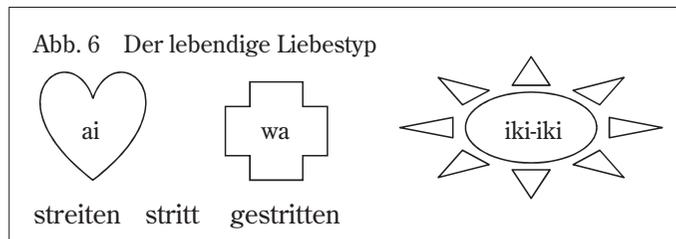
Abb. 5 Der Aïda-Typ

schlafen	schlief	geschlafen	aida 間
halten	hielt	gehalten	
fallen	fiel	gefallen	
			<i>Aïda</i>

opernunkundige Lernende zwar nichtssagend sein, aber durch die Ähnlichkeit zu dem japanischen Wort *aida*, geeignet sein. Das chinesische Zeichen soll hier den Symbolcharakter übernehmen. Die Bedeutung ist „zwischen“ oder auch „während“. So könnte die folgende Minigeschichte als dem Behaltensprozess förderlich sein: Während er *schief, hielt* sie seine Hand ganz fest, aber er *fiel* trotzdem aus dem Bett, die, wenn man sie sich bildlich vorstellt, auch noch einen Kalauercharakter besitzt.

2.6. Der lebendige Liebestyp

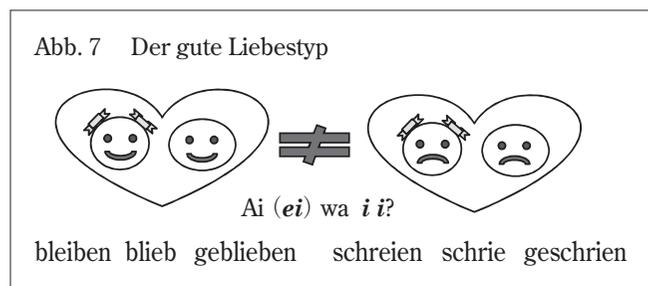
Der Merksatz „*Ai (Ei) wa ikiiki*“, frei übersetzt, *Liebe ist lebendig*, soll hier mittels der Symbole, *Liebe + Streit* (s. Abb. 6), beinhalten, dass es in den meisten Liebesbeziehungen



auch Streitigkeiten gibt, sodass die Entscheidung auf das Repräsentanten-Verb *streiten* fiel. Auch hier soll folgende kurze märchenähnliche Geschichte mit einigen Verben aus derselben Klasse im Prozess der langfristigen Speicherung helfen. „Früher kam der Prinz auf einem Pferd *geritten*, um seine Prinzessin zu suchen. Vorher hatten viele zukünftige Königinnen, wie z. B. Aschenputtel viel *gelitten* und, wie man weiß, haben Aschenputtels Stiefschwestern um den Prinz *gestritten*.“

2.7. Der gute Liebestyp

„*Ai (ei) wa i i*“ ist der japanische Merksatz, der auf Deutsch „Ist Liebe gut?“ bedeutet. *Ai* ist homophon zu dem deutschen Diphthong *ei*, *ei-i-i* schreiben schrieb geschrieben. Außerdem wird die Homophonie



des japanisches *ii*, das gleichzeitig auf Deutsch *gut* bedeutet, und dem deutschen *ie* an dieser Stelle effektiv für dieses Kennwort genutzt. Für die Lernenden wird folgende Geschichte mit Erklärungscharakter erzählt.

„Wer sich liebte, hat sich früher Liebesbriefe *geschrieben* und hat sich irgendwann füreinander *entschieden* und *ist* zusammen *geblieben*. Wer sich nicht mehr liebte, *schrie* sich an, *entschied* sich gegeneinander und war irgendwann *geschieden*. Das Symbol ist ein Herz mit zwei lächelnden Smileys (s. Abb. 7). Es basiert auf einem Motiv, das sich auf deutschen Ansichtskarten befindet.

Dort erscheinen zwei sich umarmende Kinder, Dabei sieht das Mädchen den lächelnden Jungen an und denkt dabei „Noch lachst du, aber bald machst du, was ich will.“ Das geht in vielen Beziehungen nur bis zu einem gewissen Grad gut, sodass zur Verstärkung das Ungleichheitszeichen als Symbol für die Entscheidung zur Scheidung hinzugefügt worden ist. Am Ende steht dann das Symbol der Unglücklichen, die sich zur guten Liebe zurücksehnen.

2.8. Der faule Typ

Der Merksatz „*ie de goro goro suru*“ bedeutet auf Deutsch „zu Hause faulenzen“. Dazu wurde folgende Geschichte erfunden, in der zu diesem Typ gehörende Verben integriert wurden: Während man zu

Hause faulenz, sieht man zum Beispiel einen Krimi. Dort wird *geschossen*. Beim Schießen wurde Blut *vergossen*, dann kam das Blut *geflossen*, das Opfer ist bis zum Fenster *gekrochen*, aus dem Fenster *geflogen*, die Polizeihunde haben das Blut *gerochen*. Das Opfer hatte den Täter mit dessen Frau *betrogen* und danach *gelogen*. Das hat die Vernunft des Ehemanns *gefroren*. Auf dem Grab des Opfers *wurden* die Blumen und von der ehemaligen Geliebten die Blumen *gegossen*.

Abb. 8 Der faule Typ

schießen	schoss	geschossen	
vergießen	vergoss	vergossen	
fliegen	flog	geflogen	
lügen	log	gelogen	

ie de goro goro

2.9. Der Shiitake-Pilz für einen guten Topf

Für einen guten Topf, das auf Japanisch *ii nabe* heißt, braucht man als Zutat unbedingt diesen Pilz. Ohne Geschichte ist dieser Typ mit zwei Kennwörtern besetzt und folgender Assoziation. Auf dem Pilz *liegt*, *lag* und hat gemütlich Biene Maja *gelegen*.

Abb. 9 Der Shiitake-Pilz-Typ

liegen	lag	gelegen	
--------	-----	---------	---

Shiitake-Pilz

2.10. Der Pinguin-Typ

Diese Idee hat sich auf einer Reise im Winter nach Hokkaido entwickelt, wo der Reiseleiter alle Reisenden darauf aufmerksam gemacht hatte, dass es hier üblich sei, dass man bei Eis und Schnee wie ein Pinguin, der auf Japanisch *Pengin* heißt, gehen solle, um nicht zu stürzen. Das Diminutiv lautet

Abb. 10 Der Pinguin-Typ

gehen	ging	gegangen	
-------	------	----------	---

Penginchan

-*chan*. So entstand das Kennwort *Pengingchan*. Das *e* von *gehen* für das Präsens, das *ging* für das Präteritum und für das Partizip *an* von *gegangen*. Zum Unterricht kann zur Verstärkung eine Pinguinkleintierfigur mitgebracht und bei der Einführung dieser Mnemotechnik demonstriert werden. Die Geschichte wird dazu auch erzählt und die Art des Laufens vorgeführt, wobei gleichzeitig die Stammformen rezitiert werden.

2.11. Der Typ auf der Veranda

Auf einer Veranda zu stehen, ist leicht nachvollziehbar und bildlich darstellbar. *Veranda* heißt auch im Japanischen *Veranda*. Das Symbol ist eine Veranda, auf der jemand steht. Sehr typisch sind die

abendlichen Glühwürmchen, die auf der Veranda stehen und eine Zigarette rauchen, weil es ihnen von den anderen Familienangehörigen verboten worden ist, in der Wohnung zu rauchen. Dieser Vergleich ist gewählt worden, weil der Zug einer Zigarette in der Dunkelheit dem Leuchten eines Glühwürmchens verblüffend ähnlich sieht. Das Repräsentanten-Verb ist deshalb *stehen*. Wie beim *Penginchan* sind es bei der *Veranda* die Buchstaben *e* und *a*, die auf den Infinitiv *stehen*, das Präteritum *stand* und das Partizip *gestanden* hinweisen.

Abb. 11 Der Typ auf der Veranda

stehen stand gestanden



Veranda

2.12. Der Sakura-Typ

Zur Zeit der ‚Kirschblüte‘ auf Japanisch *Sakura*, sind Japaner viel unterwegs. Dieses Faktum erklärt die Entstehungsgeschichte dieses Kennworts. Das heißt, jeder ist schon einmal an einen Ort mit *Sakura* gefahren.

Es wird in ganz Japan herumgefahren, um z. B. Tempelgärten zu besuchen, wo die schönsten *Sakura* wachsen. Zum Teil werden von den Mönchen richtige Kunstwerke geschaffen. Es gibt nämlich auch hängende Kirschblüten. Jeden Tag gibt es eine Vorhersage im Fernsehen oder auch im Aushang von Bahnhöfen größerer Städte hängt eine solche aus, damit man weiß, welches Blütenstadium die jeweiligen *Sakura* erreicht haben und man zum richtigen Zeitpunkt unterwegs ist. Es werden unter den Bäumen Kirschblütenfeste veranstaltet, bei denen viele Leute eine Decke mit sich tragen. Man schlägt sich fast um die besten Plätze unter den Bäumen. Wie aus dieser Beschreibung ersichtlich wird, ist es möglich die Verben dieses Typs in einer Geschichte zu verbinden.

Abb. 12 Der Sakura-Typ

fahren fuhr gefahren

tragen trug getragen

schlagen schlug geschlagen



Sakura

Sakura ist gleichzeitig ein weiblicher Vorname, sodass die Lernenden gedanklich ein Mädchen namens Sakura, am besten rosafarben gekleidet, die Handlungen dieses Typs ausführen lassen können.

3. Passiv mit Modalverben mit Kennworttechnik

Im Folgenden wird anhand der Kennworttechnik gezeigt, wie man das Lernproblem der Wortstellung beim Passiv mit Modalverben angehen könnte. Durch Kennwörter verliert die Grammatik ihre Abstraktheit. Ein konkretes Kennwort, unter dem man sich eher etwas vorstellen kann, als Modalverb, Partizip Passiv und Auxiliarverb, kann helfen, sich die Wortstellung beim Passiv leichter zu merken.

3.1. WaKaNa muss eingeladen werden

Für das Memorieren von deutschen Wortstellungen gibt es hilfreiche Mnemotechniken. Mit folgendem leichten japanspezifischen Kennwort, könnte man den Lernenden das Einprägen der Reihenfolge erleichtern. Das Schlüsselwort lautet WaKaNa. WaKaNa ist ein häufiger Mädchenname in Japan. Es gibt auch viele Animeheldinnen mit diesem Namen, sodass die Lernenden individuell entscheiden können, welche Heldin sie mit WAKANA identifizieren wollen. *Wa* steht für das Modalverb und steht als erster Verbteil genau wie das Modalverb im Hauptsatz. Modalverb heißt auf Japanisch *Wahō-no-Jodōshi*. *Ka* wird hier als Abkürzung für die japanische grammatische Bezeichnung *Kako-Bunshi* gewählt, das auf Deutsch Partizip Perfekt bedeutet. Das Partizip Passiv ist die Verbform, die als zweiter Verbteil im Satz vorkommt. Die letzte Silbe *Na* ist aus dem japanischen Verb *naru* entnommen, das auf Deutsch *werden* heißt und somit durch seine finite Stellung den Passivsatz mit einem Modalverb komplementiert.

4. Didaktische Transformation des Passivs

Nicht nur weil Lernende über begrenzte Lernkapazitäten verfügen, sondern weil inhaltliche Schwerpunkte bestimmt werden müssen, ist laut Swertz didaktische Transformation nötig. Darüber hinaus bedarf es seiner Meinung nach einer didaktischen Wissensorganisation. Ergebnisse der didaktischen Organisation von Wissen basieren demnach auf logisch zu erklärenden Prinzipien. Zu diesen allgemeinen Prinzipien zählen die didaktischen Kategorien des Elementaren und des Fundamentalen, der Veranschaulichung, der Lebensnähe, der Zielgruppenorientierung usw. Lernen, bei dem neue Dinge entdeckt, Probleme gelöst, Aufgaben bearbeitet und erreichbare Ziele formuliert werden, lässt diese allgemeinen Prinzipien Realität werden.

Kriterien für die Auswahl, Begründung und Bearbeitung von Unterrichtsmaterialien sind Transparenz, Veränderbarkeit, Nachvollziehbarkeit und Relevanz¹³⁾. Neben diesen didaktischen Prinzipien müssen auch aus gedächtnispsychologischer Sicht Faktoren wie Interesse, Konkretisierung, Neugierde, Emotionalität für die Aufnahme vom Ultrakurzzeitgedächtnis bis hin zum Langzeitgedächtnis bei der Vermittlung berücksichtigt werden.

4.1. Darstellung des Passivs in Lehrwerken des deutschsprachigen Raums

Im Folgenden wird die inhaltliche Darstellung des Passivs in verschiedenen Lehrwerken, die im deutschsprachigen Raum veröffentlicht wurden und auch in Japan Verwendung finden, betrachtet.

Das Lehrwerk *Schritte 5 international* führt das Passiv Präsens und das Passiv Präsens mit Modalverben in der dritten Lektion mit dem Titel „Fit bleiben“ und dem Nebentitel „Bandscheiben“ ein, die von Entspannungsübungen, Arztbesuchen usw. handelt. Schlüsselsätze sind dabei

- (10) Und am Ende werden Sie dann trotzdem operiert.
- (11) Ihr Knie muss geröntgt werden.

Mit dem Thema „Mobil in der Stadt“ in Lektion 18 präsentiert das Lehrwerk *Berliner Platz 2* das Passiv Präsens und das Passiv Präteritum. Beispielsätze sind u. a.

- (12) Die Wohnung wird renoviert.
- (13) Das Zimmer wird tapeziert.

Im Themenkreis Wirtschaftswelt und Geschäftsideen wird im Lehrwerk *Lagune 3* auf ähnliche Weise das Passiv Präsens, Passiv Perfekt, Passiv Präteritum und das Passiv mit Modalverben behandelt. Thematisch geht es auch hier um „Reparieren und Renovieren“ und darüber hinaus um Vorbereitungen mit Beispielsätzen in der Art von:

- (14) Die Wohnung muss renoviert werden.
- (15) Der Spiegel im Wohnzimmer muss noch aufgehängt werden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass zwar in allen Lehrwerken entdeckendes Lernen, angeboten wird, Probleme gelöst, Aufgaben bearbeitet und erreichbare Ziele formuliert werden, aber die Zielgruppenorientiertheit und Lebensnähe, wenn man an Lernende an Universitäten denkt, nicht unbedingt gegeben ist. Gesundheitliche Probleme, wie bevorstehende

Bandscheibenoperationen sind bei Lernenden an Universitäten eher selten. Auch ist es in Japan nicht üblich, selbst seine Wohnungen zu renovieren, was die Nachvollziehbarkeit für die Lernenden erschweren könnte. Allerdings könnten diese kulturellen Unterschiede auf der anderen Seite einen emotionsgeladenen Überraschungseffekt und Interesse bei den Lernenden auslösen und sich dadurch im Gedächtnis verankern.

4.2. Textsortenbezogene Grammatikvermittlung¹⁴⁾ des Passivs mit Modalverben

Wenn man Unterrichtsmaterial mit Passivübungen ausarbeiten möchte, bieten sich Nachrichten (s. 16 bis 18), die die Lernenden persönlich betreffen und emotional ansprechen, besonders an. Erinnerungen an Taifune oder aktuelle Ereignisse im deutschsprachigen Raum wie die Flüchtlingsproblematik sind bei den meisten durch die Medien im Gedächtnis geblieben und erleichtern das Verstehen beim späteren Lesen solcher Nachrichten in der Fremdsprache. Auch das Vokabular ist, wenn der Lehrende dazu visuelles Material, das auch im Internet zur Verfügung steht, nutzt, leicht im Plenum oder in Gruppenarbeit zu erschließen. Deutsche Tageszeitungen, deutsche Fernsehprogramme, die Deutsche Welle¹⁵⁾ und Deutsch Perfekt¹⁶⁾ stellen kostenloses und sowohl aktuelles als auch archiviertes Unterrichtsmaterial zur Verfügung. Wenn sich der Lehrende für die Deutsche Welle entscheidet, findet er in PDF-Dokumenten darüber hinaus Aufgabenblätter zu verschiedenen Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens. Deutsch Perfekt verfügt neben Online-Übungen, die Lernenden auch als Hausaufgabe probieren können, über Artikel zu den Rubriken Nachrichten, Land und Leute usw. Diese Artikel umfassen ein Glossar mit deutschsprachigen Erklärungen.

Viele Überschriften von Nachrichten sind passivisch formuliert. In den Nachrichten selbst finden sich dieselben Verbformen im Aktiv.

Darüber hinaus ist das Passiv mit Modalverben häufig, sodass die Lernenden durch diese Textsorte die Form des Passivs besser verstehen lernen können, wie in den Beispielen (20) und (21).

- (16) “Etau” wütet in Japan Radioaktives Wasser läuft ins Meer Viereinhalb Jahre nach der Tsunami-Katastrophe wird Japan abermals von schweren Überschwemmungen heimgesucht. Grund diesmal ist Taifun “Etau”. Langanhaltende, heftige Regenfälle sorgen für Hochwasser und Erdbeben. Über die Ufer tretende Flüsse verursachen Schlammlawinen, die Autos, Strommasten und sogar Gebäude hinwegreißen. Auch aus der Atomruine von Fukushima werden neue Probleme gemeldet.

(aus: www.tagesschau.de, 10.09.2015)

- (17) Die stärksten Regenfälle seit Jahrzehnten haben im Nordosten Japans schwere Schäden

verursacht. Mehr als 100.000 Menschen wurden aufgefordert, ihre Häuser zu verlassen, drei Todesfälle wurden bislang gemeldet.

(aus:<http://www.dw.com/de/Überschwemmungen-und-erdrutsche-in-japan/g-18705037>)

- (18) Allein in der schwer getroffenen Stadt Joso werden mindestens 22 Menschen vermisst.
(aus:<http://www.dw.com./schwere-verwuestungen-nach-taifun-in-japan/av-18709234>)
- (19) Flüchtlinge werden oft allein gelassen. (aus: www.tagesschau.de, 08.09.2015)
- (20) Dort sollen etwa 4000 bis 5000 Flüchtlinge aus München aufgenommen und dann in die Erstaufnahmeeinrichtungen der ostdeutschen Bundesländer umgeleitet werden, berichtet der MDR. (aus: <https://www.tagesschau.de/inland/fluechtlinge-829.html>)
- (21) Die bayerische Landeshauptstadt und die Regierung von Oberbayern wissen nicht mehr, wo die Asylsuchenden untergebracht werden sollen, die am Hauptbahnhof ankommen. (aus: <http://www.dw.com./de/muenchen-packt-notbetten-av-18711424>)

5. Fazit

Zu dem Thema Passiv gibt es viele linguistische Arbeiten, die sich kontrastiv mit dem japanischen und deutschen Passiv beschäftigen, aber im Bereich Didaktik gibt es noch Forschungsbedarf. Es ist wichtig, bei grammatischen Phänomenen weiterhin zu erforschen, welche Probleme die Lernenden konkret haben und nach lernerfokussierten Möglichkeiten zu suchen, die sie im Lernprozess unterstützen. Mit der Integration von Mnemotechniken kann den Lernenden gezeigt werden, dass die für sie nicht zu überwindbare Vielzahl an grammatischen Formen bewältigt werden kann. Man kann die Lernenden dadurch auch motivieren, selbst vom sturen Auswendiglernen zu kreativen Lerntechniken überzugehen.

Auch der Bereich der textsortenbezogenen Grammatikvermittlung kann nicht nur beim Passiv weiter ausgeweitet und dem DaF-Unterricht neue Perspektiven eröffnen. Mit zielgruppenorientierten, lebensnahen und nachvollziehbaren didaktisch transformiertem Unterrichtsmaterial kann man zum besseren Verständnis des Passivs beitragen. In dieser Abhandlung konnten nicht alle Möglichkeiten zur Bewältigung dieses Lernproblems angesprochen werden. Die hier vorgestellten Mnemotechniken können durch das Hinzufügen von rhythmisch geprägten Übungen noch effektiv ergänzt werden. Durch das Ansprechen des Gehörsinns kann einerseits ein weiterer Sinneskanal aller Lernenden im Hinblick auf mehrkanaliges Lernen aktiviert werden und andererseits können auditive Lerntypen davon eher profitieren als bei den visuell orientierten Symbol- und Kennworttechniken.

Anmerkung

- 1) Der Fragebogen zu dieser Umfrage, an denen Studierende aus dem 3. und 4. Studienjahr teilgenommen haben, kann hier aus Platzgründen nicht angeführt werden.
- 2) Alle Unterstreichungen in dieser Abhandlung sind von der Autorin vorgenommen worden.
- 3) Zum Thema semantische Beschreibung von Aktiv und Passiv s. Helbig/Buscha 1991: 163.
- 4) Vgl. Rickmeyer, J. 1995: 92 ff.
- 5) Bei der Verwendung des japanischen Passivs als Potential und Ehrerbietung s. Rickmeyer. Beide werden hier nicht behandelt.
- 6) Neben dem Verb *bekommen* und seinen Synonymen gibt es auch das Verb *gehören*. Engel (1991: 453) bezeichnet diese Verben als „Auxiliarverben“ zur Passivbildung.
- 7) Vgl. Gunkel 2003, S. 64 f.
- 8) In dieser Umfrage wurden Studierende aus dem zweiten Studienjahr befragt. Aus Platzgründen kann diese Umfrage hier nicht abgedruckt werden.
- 9) Zu den Erwerbsstufen im L2-Erwerbsprozess s. Grieshaber 2010: 153f.
- 10) Für die Erwerbsstufe 6, die ein erweitertes Partizipialattribut beinhaltet, gibt Grieshaber folgendes Beispiel: *Sie hat das von Maria empfohlene Buch gelesen*, s. Grieshaber 2010, 152ff.
- 11) Näheres zu diesem Klassifizierungssystem mit Kennwörtern und Symbolen s. Pinnau 2012:21.
- 12) Das war das Ergebnis einer Umfrage zu der Frage „Was ist typisch deutsch?“, die anlässlich einer Einführungsvorlesung zum Thema „Deutsche Kulturgeschichte“ durchgeführt worden war.
- 13) Näheres s. Bönsch 2006, 162.
- 14) Zu textsortenbezogener Grammatik, s. Thurnair 2011, 416ff.
- 15) Unter www.dw.de findet sich ein großes Angebot an Materialien für den Unterricht und für das autonome Lernen mit Angabe des jeweiligen Niveaus des Europäischen Referenzrahmens.
- 16) Lehr- und Lernmaterialien zu vielfältigen Themen finden Sie unter <http://www.deutsch-perfekt.com/>. Bei allen Beiträgen wird dort eine Niveaueinteilung in *leicht*, *mittel* und *schwer* vorgenommen.

Literatur

- Abraham, W. (2000): Das Perfektpartizip: seine angebliche Passivbedeutung im Deutschen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 28, 141-166.
- Aufderstraße, H. et al. (2006): *Lagune Kursbuch Deutsch als Fremdsprache 3*. Ismaning, Hueber Verlag.
- Bartsch, W. (1961): Auswahl und Gliederung der starken Verben für den Unterricht, *Deutschunterricht für Ausländer* 19 (1/2), 97-103.
- Bönsch, M. (2006): *Allgemeine Didaktik*. Stuttgart, Kohlhammer Verlag.
- Dreyer, H./Schmitt, R. (2000): *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik, Neubearbeitung, Lehr- und Übungsbuch: 'Die neue Gelbe'*: Ismaning, Max Hueber Verlag.
- Gunkel, L. (2003): *Infiniheit, Passiv und Kausativkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen, Stauffenburg Verlag.
- Eisenberg, P. (1994): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart, Verlag J.B. Metzler.
- Engel, U. (1991): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg, Julius Groos Verlag.
- Helbig, G./ Buscha, J. (1991): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin

- u.a., Langenscheidt Verlag Enzyklopädie.
- Hentschel, E. (2009): Infinite Verbformen. In: Hentschel, E./Vogel, P. (eds): *Handbuch der deutschen Morphologie*. Berlin/New York: de Gruyter, 173–189.
- Hilpert, S. et al. (2012): *Schritte 5 international*. München, Max Hueber Verlag.
- Grieffhaber, W. (2010): *Spracherwerbsprozesse in Erst- und Zweitsprache*. Duisburg, Universitätsverlag Rhein-Ruhr.
- Lemcke, C./Rohrmann, L./Scherling T. (2009): *Berliner Platz 3. Neu. Lehr- und Arbeitsbuch 1 Bd.1 Deutsch im Alltag*. Berlin/München, Langenscheidt KG.
- Luscher, R. (1998): *Übungsgrammatik DaF für Anfänger*. Ismaning, Verlag für Deutsch.
- Ochs, Elinor (1979): Planned and unplanned discourse. In: Givón, Talmy (ed.): *Discourse and syntax*. New York, 51–80.
- Pinnau, H. (2012): Fremdsprachendidaktik und Mnemotechniken (4): Perfekt. In: *Brücke 14*, 15–28
- Rickmeyer, J. (1995): *Japanische Morphosyntax*. Heidelberg, Julius Groos Verlag.
- Schoenthal, G. (1976): *Das Passiv in der deutschen Standardsprache*. München, Hueber Verlag.
- Schwitalla, J. (2006): *Gesprochenes Deutsch*. Berlin, Erich Schmidt Verlag.
- Sperber, H.G. (1989): *Mnemotechniken im Fremdsprachenerwerb*. München, Iudicum Verlag.
- Sperber, H. G. (1993): Gehen – ging – gegangen: Müssen denn deutsche Verbformen so schwierig sein? In: *Fachsprache Deutsch 8*, 19–29.
- Kaneko, T., Kontrastive Analyse des japanischen und des deutschen Passiv., In: Stickel, G. (ed.) *Deutsch-japanische Kontraste*, Tübingen, Verlag Gunter Narr, 251–335.
- Köpke, K-M., Ziegler, A. ed. (2011): *Grammatik- lehren, lernen, verstehen*. Berlin/Boston, de Gruyter.
- Swertz, Ch. Didaktische Aufbereitung von Lernmaterialien. Aus: http://www.weiterbildung.uni-rostock.de/uploads/media/Leseprobe_MuB_01.pdf.
- Thurmair, M. (2011): Grammatik verstehen lernen mit Hilfe von Textsorten. In: Köpke, K-M., Ziegler, A. eds. *Grammatik – lehren, lernen, verstehen*. Berlin/Boston, de Gruyter, 411–431.
- Weinrich, H. (1990): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim u. a., Dudenverlag.
- Wilson, F. P. (2015): *Mitternachtsmesse*. Leipzig, Festa-Verlag.

Anhang 1 Schema zum Klassifizierungssystem mit Kennwörtern, Merksätzen und Symbolen

Typ	Kennwort	Symbol	Kennwort/ Merksatz	Symbol	Merksatz	Symbol
ABC	<u>Mikaku</u> (dt. Geschmack)	Kochmütze	<u>Penginchan</u>	Pinguin		
	trinken trank getrunken	gehen ging gegangen				
	<u>Picasso</u>			Fisch		
	schwimmen schwamm geschwommen					
	<u>Gelato</u>			Eishörnchen		
	sprechen sprach gesprochen					
	<u>Shiitake</u>			Pilz		
liegen lag gelegen						
ABB	<u>Veranda</u>	Veranda	<u>ei wa ikiiki</u> 愛はイキイキ Liebe ist lebendig.	zwei streitende Herzen	<u>Ie de gorogoro</u>	ein fauler Typ
	stehen stand gestanden		streiten stritt gestritten		schließen schloss geschlossen	
			<u>ei wa ii</u> 愛はいい。 Liebe ist gut?	2 Herzen mit Smileys usw.		
			schreiben schrieb geschrieben			
ABA	<u>Megane</u>	Brille	<u>Aiida</u>	間	<u>Sakura</u>	Kirschblüte
	sehen sah gesehen		fangen fing gefangen		fahren fuhr gefahren	